

Lehre und Forschung der Klinischen Sozialarbeit in der Schweiz – eine Bestandsaufnahme

Tom Friedli

In den 26 Schweizer Kantonen existieren zwölf universitäre Hochschulen und zehn Fachhochschulen (Stand Januar 2024). Die Aufteilung der Aufgaben und Kompetenzen zwischen Bund und Kantonen in der tertiären Bildungslandschaft ist historisch gewachsen und in unterschiedlichen Gesetzen und Verordnungen fein austariert. Aufgabe des Bundes ist beispielsweise die Führung und Finanzierung der beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie die Forschungsförderung. Den Kantonen obliegt weitgehend die Verantwortung für die Universitäten und die Trägerschaft der Fachhochschulen (SBF 2006).

Gerade hinsichtlich der Sozialen Arbeit prägt nicht nur diese historisch gewachsene Austarierung die Bildungslandschaft, sondern auch die Tatsache, dass die vier Landesteile (deutsche, französische, italienische, rätoromanische Schweiz) teilweise unterschiedliche disziplinäre, professionelle, wissenschaftstheoretische und forschungsmethodische Traditionen aufweisen. So ist beispielweise das Konzept „Klinische Sozialarbeit“ in der lateinischen Schweiz weitgehend unbekannt. Daher scheint es notwendig, zuerst kontextualisierend auf die Situation in der Sozialen Arbeit einzugehen, um dann Forschung und Lehre der Klinischen Sozialarbeit zu skizzieren.

In der Schweiz wird neben dem Begriff „**Klinische Sozialarbeit**“ auch der Begriff „**Klinische Soziale Arbeit**“ verwendet. Dies, weil in der Schweiz der Begriff der Sozialen Arbeit als Oberbegriff verwendet wird für die Berufsfelder Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation (Sozialpädagogik ist in der Schweiz anders als beispielsweise in Deutschland nicht an den Universitäten, sondern an Fachhochschulen oder höheren Fachschulen angesiedelt). Klinisch kann in diesem Verständnis in allen drei Berufsfeldern gearbeitet werden.

Das Studium Sozialer Arbeit gliedert sich wie im gesamten Bologna-Raum in drei aufeinander aufbauende Zyklen: den berufsbefähigenden Bachelor (Bachelor of Arts, B.A. oder Bachelor of Science BSc), den Master (M.A. oder MSc) zum Erlangen spezifischer Forschungsexpertise für die Weiterentwicklung der professionellen Praxis und das Doktorat. Weil in der Schweiz Soziale Arbeit an Fachhochschulen studiert wird und diese in der Schweiz kein Promotionsrecht haben, wird das Doktorat in Kooperation mit ausländischen Hochschulen angeboten. Seit 2022 ist es zudem möglich, am Transdisziplinären Institut für Sozialarbeit der Université de Neuchâtel ein Promotionsstudium in Sozialer Arbeit zu absolvieren (ITTS 2024). Regelabschluss bleibt bislang der Bachelor, ein Masterstudium nehmen weniger als zehn Prozent der Sozialarbeitenden auf (Berufsberatung Schweiz 2023).

Von den zehn Fachhochschulen in der Schweiz bieten sieben generalistische Bachelor- und/oder Masterstudiengänge in Sozialer Arbeit an. Es existieren bislang weder spezialisierte Bachelor- oder Master-Studiengänge wie zum Beispiel in Klinischer Sozialarbeit, noch existiert eine Fachgesellschaft, die befugt wäre, Fachspezialisierungstitel zu vergeben. Dies bedeutet konkret, dass zurzeit in der Schweiz keine formalisierte Ausbildung existiert, die zu einem Abschluss in Klinischer Sozialarbeit führt.

Ein Studium für Schweizer Sozialarbeitende in Klinischer Sozialarbeit kann momentan nur im Ausland erfolgen (z. B. Deutschland oder Österreich). Eine Alternative ist, den Anerkennungsprozess des European Centre for Clinical Social Work (ECCSW) zu durchlaufen

(<https://eccsw.eu/die-zertifizierung/>). Trotzdem gibt es zumindest im ersten Zyklus Möglichkeiten der Vertiefung. Die Fachhochschulen können sogenannte Vertiefungsrichtungen anbieten, die zwar zu einem generalistischen Abschluss führen, auf dem Diplom aber als Vertiefung vermerkt werden. So bietet beispielsweise die Fachhochschule Nordwestschweiz im Bachelor eine Vertiefungsrichtung „Gesundheit und Krankheit“ an mit den Wahlpflichtmodulen „Sucht“, „Klinische Soziale Arbeit“ und „Gesundheitsförderung und Prävention“. Die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften bietet ein Bachelormodul „Klinische Sozialarbeit“ an, die Hochschule Luzern thematisiert die Klinische Soziale Arbeit im Bachelormodul „Prävention und Gesundheitsförderung“.

Auch im zweiten Zyklus gibt es bislang keine Schwerpunkt- oder Vertiefungsrichtungen in Klinischer Sozialer Arbeit, sondern lediglich die Möglichkeit der handlungsfeldspezifischen Vertiefung, ohne dass dies aber auf dem Diplom ausgewiesen würde.

In der Schweiz existieren neben den grundständigen Studiengängen im Bereich der Sozialen Arbeit auch Möglichkeiten von Weiterbildungsabschlüssen, die jedoch ein ähnliches Bild zeigen: Einige Weiterbildungsabschlüsse an Hochschulen für Soziale Arbeit vermitteln Inhalte der Klinischen Sozialarbeit, ein Weiterbildungsmaster in Klinischer Sozialer Arbeit besteht jedoch nicht.

Deutlich wird, dass gewisse Themen der Klinischen Sozialen Arbeit in den Weiterbildungsstudiengängen gut vertreten sind (Sucht und Psychiatrie als wichtige Arbeitsfelder, psychosoziale Beratung als Methode), viele Kernthe-

men jedoch fehlen (z. B. Soziotherapie oder soziale Diagnostik). Zudem ist davon auszugehen, dass die Inhalte der diversen Kurse konzeptuell nicht zwingend rückgebunden werden an ein Verständnis Klinischer Sozialarbeit. Die Klinische Sozialarbeit ist im Bereich der Weiterbildung höchstens lückenhaft und schwer überschaubar abgebildet. Für am Thema interessierte Sozialarbeitende ist es zudem herausfordernd, sich eine Übersicht zu verschaffen und entsprechend weiterzubilden.

Bislang existiert in der Schweiz eine Professur für Klinische Soziale Arbeit. Zusammenfassend kann für die Lehre im Bereich der Klinischen Sozialen Arbeit gesagt werden, dass es in der Schweiz nicht möglich ist, einen Abschluss in Klinischer Sozialer Arbeit zu erwerben. Inhaltliche Vertiefungen sowohl im Bereich des Bachelor-/Masterstudiums als auch im Bereich der Weiterbildungsstudiengänge werden angeboten.

Kommen wir zur Situation der Forschung: Grundsätzlich ist die Forschung an Schweizer Fachhochschulen drittmittelfinanziert. Es besteht nur eine geringfügige Grundfinanzierung (Bildungsraum Nordwestschweiz, 2016). Für die Hochschulen für Soziale Arbeit bedeutet dies in Ermangelung von lukrativen Partnerschaften mit der Industrie, dass die Forschung weitgehend über Anträge an Stiftungen und Fonds finanziert werden muss. Wichtige Agenturen der Forschungsförderung sind der Schweizerische Nationalfonds (SNF; www.snf.ch) und Innosuisse, die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung (www.innosuisse.ch). Innosuisse fördert insbesondere Innovationsprojekte zu Dienstleistungen oder Produkten, die Firmen gemeinsam mit Hochschulen entwickeln (Innosuisse 2023). Eine weitere Möglichkeit der Forschungsfinanzierung ist die Auftragsforschung, z. B. für Organisationen der Sozialen Arbeit oder die öffentliche Verwaltung. Daher ist für die Fachhochschulen für Soziale Arbeit eminent wichtig, sich mit den jeweiligen Praxisfeldern zu vernetzen, wie nachfolgende Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit verdeutlichen.

An der Berner Fachhochschule wurde untersucht, mit welchen sozialen Anliegen Patient*innen die Soziale Arbeit in der Arztpraxis aufsuchen und wie sich Gesundheit und soziale Lebensqualität während der Interventionen der Sozialen Arbeit verändern (siehe www.bfh.ch/soziale-arbeit/de/forschung/referenzprojekte/arztpraxis/)

An der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) lief von 2017 bis 2020 das Forschungsprojekt ALIMEnt, welches zum Ziel hatte, wirkungsbezogene Wissensgrundlagen für die Klinische Soziale Arbeit zu generieren (<https://irf.fhnw.ch/entities/project/fa499400-84c3-4eb7-bca3-4af797db481a>). Momentan läuft an der FHNW ein Nachfolgeprojekt mit dem gleichen Ziel. Ebenfalls an der FHNW läuft seit 2020 das Forschungs- und Entwicklungsprojekt REAS. In diesem Projekt wird eine innovative Praxis im Bereich der Klinischen Sozialen Arbeit implementiert und beforscht, sogenannte „Regionale Anlaufstellen“, die bei Multiproblemsituationen ein sozialtherapeutisches Casemanagement (Sommerfeld et al. 2016) anbieten (<https://irf.fhnw.ch/entities/project/9c640e8a-d8b6-4183-b93f-8e0523eed94c>). Hervorzuheben ist zudem, dass in den letzten Jahren die für die Klinische Soziale Arbeit im deutschsprachigen Raum zentrale Theorie von Integration und Lebensführung durch Peter Sommerfeld und Kolleg*innen an der FHNW weiterentwickelt und der Aufbau eines konsolidierten Wissenskorpuses für die (Klinische) Soziale Arbeit weiter vorangetrieben wurde (vgl. einflussreich Sommerfeld 2021).

Wichtig erscheint, die vielfältigen Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich der Klinischen Sozialarbeit zukünftig besser zu koordinieren und untereinander zu vernetzen. Ein erster Schritt ist die Gründung der Fachkommission „Gesundheitsbezogene und Klinische Soziale Arbeit“ der Schweizerischen Gesellschaft für Soziale Arbeit 2023 (<https://sgsa-ssts.ch/commissions/health/>). Und dann noch dies: Die Schweizer Hochschulen – und damit auch die Fachhochschulen – sind seit Abbruch der Verhandlungen

über ein Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU von wichtigen Bereichen des aktuellen EU-Forschungsförderungsprogramms ausgeschlossen. Die Schweiz gilt als nicht assoziierter Drittstaat (SNF 2024). Dies erschwert internationale Forschungs Kooperationen, auch wenn es sie nicht gänzlich verunmöglicht, wie das trinationale Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Arbeitsgruppe Qualitätskriterien Sozialer Diagnostik AG QuaSoDia“ zeigt.

Wirkungsforschung scheint daher nach wie vor das Gebot der Stunde, zusammen mit der Notwendigkeit, dass Ausbildungsangebote im Bereich der Klinischen Sozialen Arbeit ausgebaut und Forschungsprojekte stärker koordiniert und gebündelt werden.

Literatur:

- Berufsberatung Schweiz (2023): **Soziale Arbeit FH – Zusammenfassung**. Online verfügbar: www.berufsberatung.ch/web_file/get?id=4641
- Bildungsraum Nordwestschweiz (2016): **Position und Rolle der Fachhochschulen in der Schweiz: Statement und Diskussionsbeitrag des Regierungsausschusses des Bildungsraums Nordwestschweiz**. Online verfügbar: www.bildungsraum-nw.ch/dokumente/aufstellungsblock-2/position-und-rolle-der-fachhochschulen-in-der-schweiz-dez-2016/download
- Hüttemann, M.; Süssstrunk, S. (2019): **Klinische Sozialarbeit: Perspektiven aus der Schweiz**. In: *Klinische Sozialarbeit*, 15(2) 2019, S. 9–13.
- Innosuisse (2023): **Innosuisse – Ihre Partnerin für Innovation**. Online verfügbar: www.innosuisse.ch/inno/de/home/ueber-uns/auftrag.html
- Schweizerischer Nationalfonds SNF (2024): **Europapolitik**. Online verfügbar: www.snf.ch/de/sue4XjLgi1cyjLi/thema/europapolitik
- Sommerfeld, P.; Dällenbach, R.; Rüegger, C.; Hollenstein, L. (2016): **Klinische Soziale Arbeit und Psychiatrie – Entwicklungslinien einer handlungstheoretischen Wissensbasis**. Springer VS.
- Sommerfeld, P. (2021): **Integration und Lebensführung – Theorie gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit**. In: Dettmers, S; Biskhopf, J. (Hg.): *Handbuch gesundheitsbezogene Soziale Arbeit*. München: Reinhardt Verlag, S. 28–38.
- Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2016): **Hochschulen und Forschung in der Schweiz**. Online verfügbar: www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/de/dokumente/hochschulen_und_forschunginderschweiz.pdf
- Staatssekretariat für Bildung und Forschung SBF (2006): **Die Hochschullandschaft Schweiz**. Online verfügbar: https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Kammern/Kammer_FH/Publikationen/higher_education-d.pdf
- Transdisciplinary Institute of Social Work ITTS (2024): **PHD in Social Work**. Online verfügbar: www.unine.ch/seco/en/home/instituts_recherche/institut-transdisciplinaire-de-t/docteur-en-travail-social.html